



800 JAHRE DIÖZESE GRAZ-SECKAU

Pressemappe

DEZ 2017 – SEP 2018



Pressekonferenz zum Diözesanjahr 2018 und zur Kirchenentwicklung



Zeit: 19. September 2017, 10 Uhr

Ort: Weinlounge, Schlosstaverne Schloss Seggau, Seggauberg 1, 8430 Leibnitz

Programm:

- Teil I: Diözesanjahr
 - Begrüßung und Einführung zum Diözesanjahr 2018: Bischof Wilhelm Krautwaschl
 - Ablauf und Organisation: Thomas Bäckemberger, Generalsekretär Weg 2018
 - Themen und Inhalte: Johannes Rauchenberger, Leiter des Kulturzentrums bei den Minoriten
- Teil II: Kirchenentwicklung:
 - Aktueller Stand, Prozess, Zeitplan: Generalvikar Erich Linhardt
- Aktuelle Rückfragen im Plenum
- Möglichkeit für Interviews

Moderation: Martin Gsellmann, Pressesprecher

Inhaltsverzeichnis Pressemappe:

- Statements:
 - Bischof Wilhelm Krautwaschl
 - Thomas Bäckemberger, Generalsekretär Weg2018
 - Johannes Rauchenberger, Leiter Kulturzentrum bei den Minoriten
 - Barbara Steiner, Leiterin Kunsthaus Graz (nicht anwesend)
 - Generalvikar Erich Linhardt
- Informationen:
 - 800 Jahre Diözese Graz-Seckau
 - Sujets
 - Bühnen in der Region
 - Ausstellungen
 - Programm-Highlights / Timeline
 - ALLEZEIT.Liturgie-Mosaik
 - Statements der Generalsponsoren
- Zeitung zur Diözesangeschichte
- Programmorschau
- Sticker
- Konsultationsvorlage Zukunftsbild

Alle Unterlagen online unter www.katholische-kirche-steiermark.at/presse



Statement Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl

Sehr geehrte Damen und Herren!

Am Beginn eines Arbeitsjahres treffen sich Pfarrer und Verantwortungsträger der Diözese traditionell bei der Pfarrerwoche. Dieses Jahr zum 60. Mal. Bischof Josef Schoiswohl hat diese „Institution“ in unserer Diözese 1957 begründet. Wir können sagen: Sie hat Tradition. Auch gegenwärtig führt sie uns Priester wieder aus allen Regionen und unterschiedlichen Verantwortungen zusammen. Ein schönes Bild dafür, wie wir auch unser Diözesanubiläum begehen wollen: zusammenkommen, feiern, sich erinnern und daraus Schwung für die Zukunft nehmen. Denn wir wollen „Zukunft säen“, wie das Motto des Jubiläums lautet.

Unsere Diözese feiert im kommenden Jahr am 24. Juni 2018 – wie es die historischen Fakten ausweisen – ihren 800. Geburtstag. 800, eine nahezu biblische Zahl, die unendliche Fülle bedeutet: eine Fülle an Leben und Zeugnissen christlichen Lebens in diesem Land. Ich meine damit nicht nur die steingewordenen Zeugnisse wie Kirchen und Klöster, sondern das geistliche Leben des pilgernden Gottesvolkes durch die Geschichte. Das hat unser Land mitgeprägt und mitgestaltet: das Chorgebet der Mönche, das Wirken engagierter Priester, das Tischgebet in den Familien, das Feiern der Eucharistie am Sonntag und vieles mehr. Mein Vorgänger im Amt, Bischof Egon Kapellari, sprach in diesem Zusammenhang gern von einem „Herdfeuer“ – es ist der Glaube an unseren Herrn Jesus Christus. ER hat uns als Gemeinschaft der Gläubigen in diesem Land geprägt, ER hat jeden von uns, ER hat mich geprägt. Unsere Geschichte sind nicht nur sprechende Steine, ist kein ausschließlicher Rück-Blick in Bücher, es ist Tradition: lebendiges Erbe UND bleibender Auftrag. Und es sind letztlich wir alle als ChristInnen und Christen in der Steiermark, die die Empfänger UND Geber des „Herdfeuers“ sind.

In den vergangenen Wochen bereiste ich zwei Länder Afrikas, Uganda und Tanzania. Die Gleichzeitigkeit von gelebtem Christseins und der reiche Erfahrungsschatz unserer Tradition verbinden sich für mich in dem Wort „Hoffnung für diese Welt“.

Ich danke allen, die sich zum Diözesanubiläum viele Gedanken gemacht haben und einen kritischen Reflexionsbogen aus der Vergangenheit in die Zukunft mit vielen Aktionen gespannt haben.

Derzeit machen sich viele Gruppen darüber Gedanken, wie wir unser „Herdfeuer“ in die Zukunft tragen werden, denn das gemeinsame Zeugnis der Christen wird in unserem Land und darüber hinaus in ganz Europa dringend gebraucht. So ist es erfreulich, dass sich unser Diözesanubiläum unter dem Blickpunkt der Ökumene anschließend an das Reformationsgedenken in die Geschichte einreihet.

Ich bitte Sie alle um Ihr Mit- und Weitertragen.



Statement Thomas Bäckemberger, Generalsekretär Weg2018

Ein Geburtstagsfest, noch dazu wenn die Jubilarin 800 Jahre alt ist, braucht eine gediegene Vorbereitung. Erste Planungen laufen seit zwei Jahren. Mittlerweile sind in über 20 diözesanen und regionalen Projektgruppen weit über 100 Haupt- und Ehrenamtliche engagiert in der Vorbereitung tätig.

Am 3. Dezember 2017 feiern wir zusammen mit dem Abschluss der Innenrenovierung der Basilika von Seckau, der Wiege der Diözese, den Auftakt des Jubiläumsjahres. Es folgt eine Phase der persönlichen „Innenrenovierung“. Advent und Fastenzeit gestalten wir bewusst als Zeit der Besinnung und Glaubensvertiefung. Eine unverzichtbare Tiefenbohrung, um aus den geistlichen Quellen Kraft und Orientierung für Gegenwart und Zukunft zu schöpfen.

Uns ist es wichtig zu zeigen: Kirche ist bereits viele Jahrhunderte da, mit und bei den Menschen. Wir sehen die Licht- und die Schattenseiten, die diesen Weg der Kirche geprägt haben und benennen beides. Indem wir Fragen stellen und Diskussionen entfachen, wollen wir von und mit den Menschen lernen, und dazu beitragen, dass unsere Welt solidarischer und lebenswerter wird. Daher investieren wir im Rahmen des Jubiläumsjahres für nachhaltig angelegte soziale Initiativen und Projekte einen sechsstelligen Betrag.

Kirche hat immer vom Umfeld gelernt, daher möchte ich die Kooperation mit dem Kunsthaus Graz im Speziellen erwähnen. Sie ist für beide Seiten sehr bereichernd. Ich erlebe den aus dieser Zusammenarbeit entstandenen Öffentlichkeitsauftritt mit seiner modernen Bildsprache und das Ringen um die richtigen, auch außerhalb der kirchlichen Logik verständlichen, Worte als enorm fruchtbaren Lernprozess für uns alle.

Von den Bühnen in den 8 steirischen Regionen erwarte ich mir einen kreativen Schub an Dialogen und Voneinander-Lern-Prozessen. Zugleich sehe ich auch die Chance, neue Allianzen und Kooperationen zu schließen, über die Grenzen von Religion, Interessensvertretungen und Parteien hinaus zum Wohl der Menschen.

Das Fest am 23. und 24. Juni 2018 in Graz als Höhepunkt des Jubiläumsjahres soll uns die Erfahrung schenken: die steirischen KatholikInnen sind keine in sich geschlossene und verschlossene Gruppe, sondern Menschen mit Bodenhaftung, die gut und kompetent diskutieren, wo es nötig ist, kritische Positionen vertreten und sich konkret für ihre Mitmenschen einsetzen. Zugleich können sie genießen und fröhlich und herzlich feiern; im Gottesdienst und danach mit regionalen Köstlichkeiten und Musik. Dazu sind alle SteirerInnen eingeladen.

Am ersten September segnen wir am Himmelkogel (2.018 m) in den Triebener Tauern ein Jubiläumskreuz. Die prächtige Bergkulisse ist der landschaftlich ansprechende Rahmen für eine Open-Air-Aufführung von Hadyns *Die Schöpfung* mit den *Grazer Kapellknaben* und einem „Anlasschor“ zu dem alle, die dieses Werk schon einmal gesungen haben, eingeladen sind. Die Abschlussveranstaltung steht ganz im Zeichen der Bewahrung der Schöpfung, die wir als Grundprinzip all unserer Aktivitäten sehen.

Gehen Sie mit uns durch dieses Jahr, begleiten Sie uns kritisch konstruktiv, und machen Sie allen Steirerinnen und Steirern Lust, dabei zu sein und mitzumachen.



Einfache Fragen. Einfache Antworten?

Statement Johannes Rauchenberger, Leiter des Kulturzentrums bei den Minoriten

Am Diözesan Jubiläum „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ fand ich von Anfang an faszinierend, dass es nicht einfach ein Katholikentag oder ein Papstbesuch sein würde, sondern dass sich dieses auf ein irgendwie willkürliches Datum bezieht: eine Bistumsgründung irgendwann im Mittelalter. Wie wollte man das nur mit dem Heute in Verbindung bringen? 800 Jahre klingen unglaublich lang. Da war schließlich viel. Sehr viel. Sehr Helles und ziemlich Dunkles. Was würde die Kirche da herausziehen wollen?

Und dann die Fragen: „Wer kann das überhaupt?“ „Wer hat die Hoheit über die Historie?“ „Was erzählt man?“ „Was wird erzählt?“ „Worin unterscheidet sich Geschichte von Kirchengeschichte?“ Fragen, die mich interessieren. Denn mein bisheriger Wahrnehmungshorizont meiner eigenen Biografie war, dass wir zwar in einem kulturell unglaublich christlich geprägten Land leben, aber dass es kaum jemanden gibt, der über all diese Bauten, Bilder, Riten etwas zu erzählen weiß. Sie sind eigentlich egal. Dabei prägen sie uns mehr, als wir wahr haben wollen.

Ich bin nicht als Denkmalpfleger bekannt, sondern als Leiter eines Hauses für zeitgenössische Kunst und als Kurator für zeitgenössische Ausstellungen. Doch ich habe, was nicht so bekannt ist, wissenschaftlich auch ein zweites Standbein – mich interessiert Kunst der Vergangenheit als Ausdruck einer Glaubensenergie. Kann man in ihnen noch irgendetwas für heute entdecken, das nicht vergangen ist? Das ist die eigentliche Frage von Bildtheologie. 800 Jahre Diözese kann man nicht feiern, ohne den Blick in die Geschichte mit der Zukunft zu verbinden, fanden Bischofsvikar Hermann Glettler und ich und skizzierten acht kontroverse Themen, die uns historisch ausgemacht haben. Uns war ziemlich egal, welcher Bischof wann etwas gemacht oder wie angehabt hat, sondern was die Glaubensgeschichte dieses Landes geprägt hat – im Umgang mit Umbruch und Erneuerung, mit Grenzen und dem Fremden, mit Angst, Schicksal und Wunder, mit Schönheit in Kunst, Musik und Ritus, mit Denken und Glauben, mit Reichtum und Armut, mit der Konfliktgeschichte rechter Religion und mit dem Verhältnis von Macht, Kirche und Politik.

Gemeinsam mit dem Gestaltungsbüro Bauer machten wir daraus acht Fragen, die sehr allgemein gehalten sind und wo sich jede und jeder wiederfinden kann, wenn er oder sie will. Sie sind eigentlich Fragen für die Zukunft. Als dann die neue Leiterin des Kunsthauses Graz, Barbara Steiner, darauf so positiv reagierte, war der erste Schritt zu einem wunderbaren Projekt gesetzt. Eine äußerst ungewöhnliche Herausforderung zweier Welten, die sich eigentlich vollkommen fremd geworden sind und die beide behaupten, in die Gesellschaft prägend einzugreifen.

Die Fragen gehen uns alle an – jede und jeder kann darauf eine Antwort geben. Insofern ist das Diözesan Jubiläum persönlich, existenziell, sozial, parteilich aufgesetzt. Die Fragen sind schon gar nicht auf die Kunst abzuschieben. Sie sind so einfach, dass sich niemand einer Antwort entziehen kann!



Statement Barbara Steiner, Leitung Kunsthaus Graz

Bis zum heutigen Tag habe ich im Vorfeld einer Ausstellung noch nie so gewaltige Emotionen, enorme Skepsis und hitzige Diskussionen erlebt wie anlässlich des gemeinsamen Vorhabens von Kunsthaus und Diözese Graz-Seckau. Die Bedenken, die an mich als Leiterin des Kunsthauses von außen herangetragen werden, sind groß. Immer wieder taucht die Frage auf: Kann/darf eine zeitgenössische Kunstinstitution mit der römisch-katholischen Kirche kooperieren, ohne sich verdächtig zu machen, ihre Kritik und Kritikfähigkeit aufs Spiel zu setzen? Interessanterweise kommen die Bedenken nicht vonseiten der Künstler/innen. Sie haben allesamt sehr positiv, mitunter regelrecht enthusiastisch auf die Einladung zum Diskurs über Kirche, Religion und Gemeinschaft reagiert.

Ich meine nicht nur, dass man eine solche Kooperation eingehen kann und darf, dieses Projekt erscheint mir angesichts der heftigen Reaktionen als notwendiger denn je. Offensichtlich reiben sich viele an der Institution Kirche. Ja, es werden sehr unterschiedliche Auffassungen aufeinandertreffen, und ja, es wird einiges an Toleranz und Verständnis brauchen, um andere Anschauungen auszuhalten, doch genau das stellt für mich die Chance einer solchen Kooperation dar.



Statement Generalvikar Erich Linhardt zur aktuellen Kirchenentwicklung

Auf der Pfarrerwoche 2015 fragte Bischof Wilhelm programmatisch: „Sind wir unterwegs von einem Christentum der Selbstverständlichkeit hin zu einem Christsein als Berufung? Lassen wir das Leben im Mittelpunkt stehen. Es solle nicht darum gehen, Alt gegen Neu auszuspielen, sondern, wie Papst Franziskus in Evangelii Gaudium sagt, die Mitte und Tiefe des Evangeliums in Wort und Tat umzusetzen.“

Zwei Jahre später darf ich Ihnen einen aktuellen Einblick darüber geben, was aus diesen Anstößen geworden ist. Die Diözese befindet sich in einem strukturierten Entwicklungsprozess. Beginnend mit dem Auflösen der Dekanate und der Errichtung von acht Regionen per 1. Sept. 2018 wird die gesamte Architektur unserer Diözese verändert. Das tun wir unter einem „Perspektivenwechsel“, wie er immer wieder vom Bischof benannt wird: Nicht die Struktur macht Pastoral, sondern mit den Strukturen ist einer Pastoral zu folgen, die sich als Unterstützung der Verantwortlichkeit aus Taufe und Firmung sieht.

Daraus ergeben sich zwei Fragen: „Was braucht es in Zukunft, damit die Botschaft Jesu Christi für Menschen wieder an Relevanz gewinnt?“ Und: „Wie muss eine Gestalt der Kirche der Zukunft aussehen, damit sie wieder mehr Bedeutung für die Menschen bekommt?“

Dieser zuallererst inhaltlichen Ausrichtung kommen wir mit dem Entwurf eines „Zukunftsbildes“ nach. Dieses wurde in einer Arbeitsgruppe unter Führung von Tamara Strohmayer, Leiterin des Amtes der Jungen Kirche, über den Sommer erarbeitet. Wir haben gestern (18.9.) mit einem umfangreichen Konsultationsprozess zu diesem Papier begonnen. Befragt werden alle zuständigen Gremien und Einrichtungen, ob die jeweilige Perspektive im vorliegenden Zukunftsbild enthalten ist. Aber auch jeder, der sich dafür interessiert, wird ab morgen (20.9.) die Möglichkeit erhalten, über unsere Homepage (www.katholische-kirche-steiermark.at) an der Konsultation teilzunehmen. Dafür wurde ein Online-Fragebogen erarbeitet.

Die nächsten Schritte: Die Ergebnisse der Konsultation werden eingearbeitet, sodass wir am Beginn des Diözesan Jubiläums am 3. Dezember das fertige Zukunftsbild veröffentlichen werden. Aus diesem Zukunftsbild werden strategische Ziele formuliert und alle weiteren laufenden Prozesse an das Zukunftsbild angepasst. Bis Februar 2018 soll das Gesamtkonzept für die Regionen vorliegen. Aus den strategischen Zielen wird sich eine Neukonzeption des Ordinariates bzw. eine Personalstrategie ergeben. Das soll bis Sommer 2018 vorliegen.

Ich danke allen, die engagiert diesen Weg der Erneuerung unserer Diözese mitgehen und mit ihrem Gebet begleiten.



800 Jahre Diözese Graz-Seckau

Das Diözesanubiläum im kommenden Jahr ist ein Anlass zum Feiern. Wir wollen dieses Fest mit möglichst vielen Menschen feiern. Und die Chance wahrnehmen, einen inspirierenden Blick in die Vergangenheit zu richten, um den Auftrag der Kirche für die Zukunft deutlicher zu erkennen.

Wandel der Zeit

Mit dem Motto „Zukunft säen“ nehmen wir uns als Kirche viel vor. Das Wort aus dem Markusevangelium „Mit dem Reich Gottes ist es, wie mit einem Samenkorn, das ein Bauer auf sein Feld sät“, (Mk 4,26) kann so gesehen werden, dass die Samenkörner, das Evangelium, in je ihre Zeit gesät wurde und wird. In der Metapher des Pflanzens: „eingesetzt“. Als in diese Zeit eingesetzt, mit der Perspektive der Zukunft, dem Aufgehen der Saat, versteht sich dieses Motto.

Fragen stellen

800 Jahre Diözese Graz-Seckau sind 800 Jahre des aufmerksamen Zuhörens und Antwortens. Acht bewusst kontroverse Themen eröffnen Spannungsfelder, die für die Kirche über hunderte von Jahren prägend waren. Zugleich werfen sie Fragen zur Gesellschaft der Zukunft auf.

Es sind Fragen nach Grundwerten, Formen des Zusammenlebens, Gerechtigkeit, Liebe, Glauben, Toleranz, aber auch Konflikten.

Geschichte mit Zukunft verbinden

Was macht die steirische Kirche aus? Von sozialem Engagement bis zu Architektur, von Spiritualität bis zu Brauchtum: Das Jubiläum lenkt mit thematischen Akzenten bewusst die Aufmerksamkeit auf das Verbindende und Widersprüchliche.

Dialog zwischen Kunst & Kirche führen

Ausstellungen an atmosphärisch dichten und viel besuchten Orten der Steiermark machen die Geschichte der Diözese überraschend anders erlebbar, ziehen Verbindungslinien ins Hier und Jetzt und blicken in die Zukunft. In Ausstellungen im Kunsthaus Graz, Kulturzentrum bei den Minoriten, Diözesanmuseum, Priesterseminar, Schloss Seggau, Stift Admont und in der Abtei Seckau werden alte Schätze in Dialog mit zeitgenössischer Kunst gesetzt. Kirche stellt sich in Beziehung zu Gesellschaft und Politik.

Diskussion entfachen

Eine öffentliche Bühne, die in steirische Pfarren Station macht, lädt kirchliche und nicht kirchliche Communities (Vereine, soziale wie kulturelle Initiativen) und engagierte Einzelpersonen aus den Regionen ein, sich für jeweils eine Woche aktiv mit den acht kontroversen Themen in der Region auseinanderzusetzen. Die Jubiläumsbühne in den acht Regionen lädt zum Diskutieren, Musizieren uvm. Die Formate liegen ganz in den Händen der AkteurInnen.

Auf das Jubiläumsjahr einstimmen

Das Jubiläum beginnt bereits am **1. Adventsonntag 2017 (3.Dezember)** mit einer Festmesse in der Basilika von Seckau. Die Zeit des Advents bis Ostern wird ein bewusster Weg der geistlichen Erneuerung und Glaubensvertiefung sein.

Bereits ab Mitte September „liegt“ die Diözesangeschichte in Form einer Zeitung in den steirischen Pfarren auf. Frauenorden laden mit „An der Pforte läuten“ zu Tagen der Begegnung ein. Innovative literarische, liturgische und kirchenmusikalische Impulse feiern unter dem Titel „ALLEZEIT. Liturgie-Mosaik“ Gott in



unserer Zeit. Ein neues Buch zur Diözesangeschichte wird herausgegeben u.v.m.. Jede kirchliche Einrichtung wählt ihre ganz eigenen Schwerpunkte und Formen, um das Jubiläumsjahr mitzugestalten. Die acht Themenfelder liefern Impulse und machen das große Ganze erlebbar.

Gemeinsam das Jubiläumsfest feiern

Höhepunkt der Feierlichkeiten ist das zweitägige Jubiläumsfest in Graz. Mit seinem facettenreichen Programm für Jung und Alt und herzhafter steirischer Kulinarik lädt es ein, das Miteinander zu feiern. Am **23. Juni** präsentiert sich Kirche in ihrer Vielfalt, öffnet die Türen, bietet Diskussionen zu den acht Themen des Jubiläumsjahres mit prominenten Gästen, zeigt ein „Best-of“ der Jubiläumsbühne in den Regionen in der Grazer Innenstadt und gibt am Hauptplatz ein lebendiges Zeichen von sich.

Am **24. Juni** wird am Platz der Versöhnung im Grazer Stadtpark die große Festmesse gefeiert, die der ORF live überträgt und so auch jene Menschen miteinbezieht, die aus verschiedenen Gründen nicht persönlich anwesend sein können. Im Anschluss steht die Begegnung, das Feiern mit regionalen Köstlichkeiten im Fokus.

Offiziell den Abschluss begehen

Das Jubiläumsjahr endet am 1. September 2018 mit der Aufstellung des Jubiläumskreuzes am Himmelkogel in den Triebener Tauern und der Open-Air-Aufführung von Haydns Oratorium *Die Schöpfung*. Am 8. September folgt die Dankwallfahrt nach Mariazell.





Umbruch Geist & Erneuerung **Was würdest du morgen zurücklassen?**

Wir sind Zeugen eines immer schneller werdenden Wandels – in unserer Gesellschaft, in unseren Arbeitswelten, ja selbst in unserer Art und Weise, unser persönliches Leben zu gestalten. Wie gehen wir mit Veränderung um? Derzeit erleben wir auch einen dramatischen Umbruch der Glaubenskultur und der Praxis, sie zu leben. Im Rückblick in die Geschichte ist er freilich nicht der erste. Woran soll man sich orientieren, was soll man morgen lassen, ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten? Was muss schwinden, um Neuem Platz zu geben? Eine 800-jährige Institution bringt viel althergebrachtes, tiefes Wissen mit, das auch vieles überdauert hat. Wie auf diesem Wissen aufbauen und dabei dennoch Neues zulassen?



Denken wissen glauben

Wollen wir noch selbst denken?

Bildung ist die Befähigung, selbst zu denken, lernen, in Freiheit das Leben zu gestalten, ein Leben lang. Doch was in der Geschichte heiß erkämpft wurde, kommt immer mehr ins Wanken: Denken, das erledigt zunehmend die digitale Welt. Früher machten dies die Institutionen und Traditionen, allen voran auch die Kirche. Was niemals Maschinen können werden: die Geister so zu unterscheiden, dass Freiheit und Menschenwürde nicht auf der Strecke bleiben. Im Taumel zunehmender Unsicherheit Orientierung mitzugeben und am Schaffen von Werten mitzuwirken – kann sich das eine säkulare Gesellschaft von Kirche und ihren Institutionen der Bildung erwarten?



Konflikte Rechte Religion **Wer hat die richtige Religion?**

Nicht alle glauben dasselbe, nicht alle glauben überhaupt. Religionen wurden, wo eine lebendige Kultur gewesen ist, immer neben anderen auf dem Marktplatz der Welt verkündet – mit Zustimmung, mit Ablehnung, mit Reserviertheit. Die Geschichte unseres Landes scheint das Gegenteil zu behaupten, so voll ist seine Landschaft mit Kirchen, so oft beginnen Ortsnamen mit „Sankt ...“. Doch ein genauer Blick offenbart ein differenziertes Bild von seiner Glaubensgeschichte:

(Gegen-)Reformation, Türkenkriege, Hexenverfolgungen, Judenvertreibung und -vernichtung, der christliche „Ständestaat“, der Nationalsozialismus, das sind Zeiten und Epochen großer gesellschaftlicher Kämpfe und Energien. Sie machen Erzählungen aus, sie haben Erinnerung nötig – allen voran für die Wertschätzung des jeweils anderen im Glauben für morgen.



Schicksal Angst & Wunder Muss ich heute Angst haben?

Eigentlich gab es kaum eine Zeit, die so sicher war wie jene, in der wir leben. Und dennoch macht sich ein Gefühl der Angst breit. Leben wir in einer Blase? Unser Leben ist zerbrechlich. Wenn wir diese Erfahrung machen, hoffen wir, dass es Therapie-, Energie- und Kraftorte gibt. In unserer Geschichte war es vor allem die Trias von „Pest, Hungersnot und Krieg“, gegen die die Menschen gestern ihre Gebete richteten. Wallfahrten mit ihren jeweiligen Wundererzählungen, das Errichten von Pest- und Mariensäulen auf öffentlichen Plätzen waren Teil religiöser Praxis – vieles davon bis heute. Doch so manche Trostbilder von einst sind heute verblasst. Ist der Glaube eine Medizin gegen die Angst? Wo muss, wo kann Glaube helfen?



Macht Kirche Politik

Wie viel Macht hat eine schwache Kirche?

Die Stärke von einst wird es nicht mehr geben. Soll man ihr nachtrauern? In der Steiermark kann man sich den Verschränkungen von Kirche, Macht und Politik jedenfalls nicht entziehen – historisch nicht, denn kaum wo sonst in Europa ist diese Trias von weltlicher, geistlicher und geistiger Macht auch architektonisch so verbunden sichtbar wie in der „Grazer Stadtkrone“. Verschränkung oder Verwerfung, Macht und Ohnmacht – die Geschichte weist freilich je beides auf. Und es ist nicht selbstverständlich, dass das Verhältnis von Kirche und Politik auch heute noch fruchtbar ist. Wie aber bringt sich Kirche im 21. Jahrhundert in politisches Handeln ein? Für wen ist sie Anwalt? Und für wen übernimmt sie, wo die Gesellschaft zunehmend auseinanderzudriften scheint, in Zukunft auch Verantwortung?



Chancen arm & reich

Ist Armut unfair?

Armut ist bei uns kein Schicksal mehr. Armut passiert und existiert dennoch täglich. Armut wird vor allem auch gemacht. Zählst du dich zu den Armen oder zu den Reichen? Fairness ist ein Gebot der Stunde, denn leben wollen alle. Und zwar so, dass man wenigstens überleben kann. Ist unser Luxus fair? Stellvertretend für die Gesellschaft – selbst in der Kirche – haben es immer Einzelne, (Ordens-)Gemeinschaften oder später Institutionen getan: sich um Arme gekümmert. Die Caritas ist dafür heute eine Marke. Um zu helfen, braucht man Mittel. Die Geschichte dieses Landes hat der Kirche auch viel Reichtum zugewiesen. Die Stifte machten so einst das Land urbar und sind bis heute ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Wie „reich“ aber darf und muss eine Kirche sein, wenn sie „Armen“ helfen will?



Grenzen Öffnung & Heimat **Wo brauchen wir Grenzen?**

Müssen (wollen) wir uns in Österreich um andere kümmern? Die allerjüngste Gegenwart hat gezeigt, wie sehr unser Selbstverständnis um diese Fragen kreist. Religion, Kultur und Brauchtum stiften Identität. Und Identität braucht Grenzen. Nur wo? Das Christentum lebt vom Überschreiten der Grenzen, gerade der Aufbruch und die Befreiung aus der Knechtschaft sind seiner biblischen Grunderzählung eingeschrieben. Grenzerfahrungen sind im kollektiven Gedächtnis der Steiermark tief verwurzelt. Wie wird dieser Erfahrungshorizont erweitert? Wo gibt es Orte der öffentlichen Toleranz für Andersdenkende, für anders Glaubende, für andere Lebensformen?



Schönheit & Anspruch Kann Schönheit die Welt retten?

Der russische Dichter Dostojewski hat diese Frage sogar in Zeiten großer Not bejaht. In unserer Gegenwart ist Schönheit Kult. Design und Auftritt gehören notwendig zur rechten Lebensgestaltung dazu. Die Glaubensgeschichte ist ohne Schönheit nicht denkbar – ihr Glanz, ihre Proportion, ihr Bilderreichtum galten der Ehre Gottes. Die Denkmalpflege sichert diese glanzvollen Werke von einst. Doch manches davon wird auch als Schein erlebt, jedenfalls vergangen und von gestern. Das Christentum glaubt an einen Gott, der auf die Erde und ihren Schmutz hinabgestiegen ist. Deshalb hat Schönheit in dieser Religion immer auch eine zweite Seite. Wie viel Sinnlichkeit, wie viel Glanz, wie viel Dunkelheit darf eine Kirche in Zukunft haben?

Bühnen in der Region

Jeder der acht steirischen Regionen ist eines der acht Jubiläums-Themenfelder zugeordnet. Es steht im Fokus und ist zugleich Ausgangspunkt. An allen Standorten haben sich – unter der Leitung von Bischofsvikar Hermann Glettler – Teams gebildet, die gemeinsam Programme zum Feiern und für Diskussionen, Kultur und Gemeinschaft erarbeiten.

Alle waren und sind eingeladen, mitzumachen, aus allen Orten der Region. Die Einbindung nicht kirchlicher Menschen oder Einrichtungen ist ein wichtiger Aspekt. An Ideen für Inhalte und Formate mangelt es nicht. Jeweils acht Tage lang ist die Bühne in der Region da, um einander zuzuhören, miteinander zu reden, gemeinsam zu feiern und Zukunft mitzugestalten.



Woche 1: 30.4. – 6.5. | Judenburg

Denken wissen glauben: Wollen wir noch selbst denken?

Bühne frei für das Thema Bildung: Lesung, Poetry Slam, Redewettbewerb für Schülerinnen und Schüler und mehr - ein Programm für Menschen, die sich gern selbst eine Meinung bilden.

Woche 2: 7. – 13. 5. | Kapfenberg

Chancen arm & reich: Ist Armut unfair?

Wofür tritt Kirche ein? Was hat sie zum Thema Armut zu sagen? Zwischen Mariazell, Erzberg und den Industriezentren der Steiermark steht der gesellschaftliche Dialog im Mittelpunkt.

Woche 3: 14. – 20.5. | Weiz

Umbruch Geist & Erneuerung: Was würdest du morgen zurücklassen?

In der Spannung zwischen Tradition und Erneuerung: Um der Pfingstvision und anderen Ideen Raum zu geben, muss man aufmerksam sein. Auf der Weizer Bühne steht das Zuhören im Fokus.

Woche 4: 21. – 27. 5. | Feldbach

Schönheit & Anspruch

Ausstellung, Gespräch, Gebet, „Lange Nacht der Kirchen“: Bunt wie der weithin sichtbare Kirchturm ist das Programm in Feldbach, das Schülerinnen und Schülern prägen.

Woche 5: 28.5. – 3. 6. | Leibnitz

Grenze Öffnung & Heimat

Wie mit Grenzen umgehen? Die Region Leibnitz setzt traditionell auf gesellschaftlichen Diskurs und Integration. Im Jubiläumsjahr bietet die Bühne dafür eine öffentliche Plattform.

Woche 6: 4. – 10. 6. | Liezen

Konflikte Rechte Religion

Konfliktpotenzial gibt es überall, in Religion, Politik, Geschichte etwa. Ein zukunftsorientierter Umgang mit Konflikten braucht Verständnis für die Ursachen. Liezen fragt nach.



Woche 7: 11. – 17. 6. | Voitsberg

Schicksal Angst & Wunder

Schicksale sind vielfach von der Natur, den Bergen, abhängig. Auf der Bühne in Voitsberg werden Schicksalsbilder gezeichnet und Menschen ermutigt, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

Woche 8: 18. – 24. 6. | Graz

Macht Kirche Politik

Interreligiöses trifft Politik, Musik vermittelt Ideen, Soziales macht Mode. Die Menschen in Graz gestalten ihre vielfältige, wachsende Stadt mit spannender Geschichte mit.



Ausstellungen

Was von der Geschichte jedenfalls bleibt, sind ihre Bauten und Bilder. Sie sind einfach da, auch wenn wir ihre Botschaft längst nicht mehr kennen. Sie prägen aber unsere Vorstellung von Herkunft, Glauben und unserem Zusammenleben auch heute mit. Was davon ist Last, was Inspiration für die Zukunft? Und was wollen wir davon als Erbe weitergeben?

Im Jubiläumsjahr bespielen wir markante Orte der Steiermark mit besonderen Ausstellungen, die Publikumsmagneten unter einem neuen Blickwinkel zeigen. Historische Schnittstellen werden beleuchtet und mit Fragen der Zukunft verknüpft. Gegenwartskunst eröffnet dabei Diskurse für Gesellschaft und Kirche.

Kunsthaus Graz & Kultur

13.4. – 30.8.2018

Glaube Liebe Hoffnung

Kirche und Kunst haben auch heute mehr gemeinsam, als es auf den ersten Blick scheint: Beide gestalten Gesellschaft mit, stiften kulturelle Identität und provozieren Auseinandersetzungen darüber. Die Ausstellung sucht nach möglichen Verbindungen zwischen weltlichen und kirchlichen Bereichen, zwischen Herz, Anker und Kreuz heutiger Populärkultur und der Trias der christlichen Tugenden. Kann sie neue Felder der Herausforderung ausloten?

Priesterseminar & Diözesanmuseum

13.4. – 14.10.2018

Last & Inspiration

Was können wir aus unserer Geschichte mitnehmen? Die „Grazer Stadtkrone“, die vielen historischen Kirchen, die Wallfahrtsorte und ihre erzählten Wunder, die Marien- und Dreifaltigkeitssäulen auf den Plätzen und auch die öffentlichen Wegzeichen zeugen von der engen Verflechtung von Schicksal, Denken, Macht, Glauben und Konflikten in der Geschichte dieses Landes. Was davon ist Schatten, was Erbe, was davon aber auch Inspiration?

Abtei Seckau

8.4. – 26.10. 2018

Umbruch Geist & Erneuerung

Der „Dom im Gebirge“ ist der Ursprung der Diözese (Graz-)Seckau. Von 1218 bis 1786 war sie Kathedrale – Bischofssitz. Bis heute strahlt sie zeitlose Spiritualität, Geist und über-natürliche Dichte aus. Die Kirche ist aber auch stummer Zeuge eines immer wiederkehrenden Auf und Ab der Glaubensgeschichte unseres Landes. Umbruch, Geist und Erneuerung sind diesem Ort förmlich eingeschrieben. Was kann dieser Ort für morgen erzählen?

Schloss Seggau

1.5. – 26.10.2018

Grenze Öffnung & Heimat

Schloss Seggau, die ehemalige Bischofsburg, ist heute ein Ort der Gastlichkeit und des Dialogs im südsteirischen Weinland. Sie ist eine der vielen Burgen, die die „Steier-Mark“ einst am äußersten Rand des Heiligen Römischen Reiches schützen sollten, später vor allem vor Einfällen aus dem Osten. Sie prägt Grenzerfahrung und Schutzbedürfnis mit. Wie gehen wir gerade heute mit Abgrenzung und Öffnung um?



Stift Admont

2.5. – 26.10.2018

Schönheit & Anspruch

Soll sich die Kirche Schönheit leisten? Am Stift Admont, einem der ältesten kirchlichen Zentren der Steiermark, wird die Beantwortung dieser Frage eindrucksvoll sichtbar – nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart. Werke aus den Sammlungen des Stifts Admont und der Diözese Graz-Seckau in zeitgenössischer Kunst zeigen den Anspruch eines kreativen Dialogs zwischen Kunst und Kirche heute.



Programm-Highlights / Timeline

3. Dezember

Gottesdienst zum Auftakt des Diözesan Jubiläums

Ort: Abtei Seckau

1. Februar bis 26. Mai

Frauenorden öffnen ihre Pforten und geben Einblicke in ihr Leben im Hier und Jetzt

Ort: steiermarkweit

8. April „Weißer Sonntag“

Radiomesse & Eröffnung der Ausstellung *Umbruch Geist & Erneuerung*

Ort: Abtei Seckau

12. April

Eröffnung der Ausstellung *Glaube Liebe Hoffnung*

Ort: Kunsthhaus Graz & KULTUM – Kulturzentrum bei den Minoriten

Eröffnung der Ausstellung *Last & Inspiration*

Ort: Priesterseminar Graz

1. Mai

Eröffnung der Ausstellung *Schönheit & Anspruch*

Ort: Stift Admont

Eröffnung der Ausstellung *Grenze Öffnung & Heimat*

Ort: Schloss Seggau

4./5. Mai

Symposium *Zukunftsraum Liturgie*

Ort: Theologische Fakultät Graz

25. Mai

Lange Nacht der Kirchen

Ort: österreichweit & ökumenisch

23. Juni

Podien-Diskussionen zu den 8 Themen mit prominenten Gästen, Best-of der Regionen, „Kirche bunt“: kirchliche Einrichtungen geben ungewohnte Einblicke, Festakt mit Jubiläumsbotschaften aus dem In- und Ausland

Ort: Graz

24. Juni

Festgottesdienst & Begegnungsfest mit regionaler Kulinarik

Ort: Platz der Versöhnung/Grazer Stadtpark



1. September: offizieller Abschluss

Triebener Tauern/Berger Hube: Aufstellung des Jubiläumskreuzes am Himmelkogel, Open-Air-Aufführung von Haydns *Die Schöpfung* mit den Grazer Kapellknaben und einem „Anlasschor“ zu dem alle, die dieses Werk schon einmal gesungen haben, eingeladen sind.

Ganzjährig & steiermarkweit

ALLEZEIT. Liturgie-Mosaik.

Spirituelle und kirchenmusikalische Impulse werden gesetzt, eine intensive und multidisziplinäre Auseinandersetzung mit alten und neuen Gebete, Gesänge und Riten findet statt. Liturgische Vielfalt wird gefördert.

Ort: steiermarkweit

caritative Projekte

Die Kirche ist Anwältin und Helferin für Benachteiligte, will regionales, außerkirchliches Engagement stärken und langfristige Lösungen für soziale Probleme anbieten. Sie initiiert bzw. baut Wohnprojekte wie die Notschlafstelle in Leoben, das Pflegeprojekt im Ressorf und Bildungsprojekte für Jugendliche weiter aus.

Ort: steiermarkweit



ALLEZEIT. Liturgie-Mosaik.

Als einen frischen Impuls versteht sich das Projekt **ALLEZEIT. Liturgie-Mosaik**, das alte Gebete, Gesänge und Riten aus dem reichen Schatz der Geschichte hebt und mit neuen Texten, Melodien und Ausdrucksformen verbindet.

Acht steirische (Kirchen-)MusikerInnen komponieren aktuell **neue Chorwerke** für die Tagzeitenliturgie, Wort-Gottes-Feier, Eucharistiefeier und eine Art „Freestyle“ („Freistil“- neue und kreative Varianten): *Manfred Novak* (St. Lambrecht), *Herbert Handl* (Bruck), *Alois Lugitsch* (Hartberg), *Stefan Teubl* (Kaindorf), *Sr. Vera Ronai* (Graz), *Franz Karl Prassl* (Graz) und *Josef M. Doeller* (Graz). *Paul M. Musyl* (Graz) verfasst ein neues „Vater unser“ und *Stefan Heckel* (Graz) vertont den großen „Segen“, basierend auf Texten von *Edith Stein*, *P. Willibald Hopfgartner OFM* und *Barbara Rauchenberger*.

Zu Texten aus dem Schatz der Bibel und von steirischen Persönlichkeiten wie *Martin Gutl* und *P. Severin Schneider* verfassen rund acht AutorInnen **neue Gebete, Psalmen und Meditationen**. Begleitend findet gemeinsam mit der KPH (Kirchlich Pädagogische Hochschule) eine „**Spirituelle Schreibwerkstatt**“ für Religionslehrende und allgemein am Schreiben Interessierte statt, u.a. mit *Andrea Sailer* am 6.10.2017, 15-20 Uhr im Oratorium des Franziskanerklosters. Zu den Inhalten des innovativen Projekts, das im Frühjahr 2018 in gedruckter und dennoch erweiterbarer Form für alle steirischen Pfarren zur Verfügung steht, zählen aber auch **Tanz** sowie alte Riten und **neue Jugendrituale**, die von jungen Menschen erarbeitet werden.

Vier **Chor- und Liturgietage** in vier Regionen dienen zur Einstudierung von ALLEZEIT.Liturgie-Mosaik: 3. März 2018 (Graz/Schulchwester), 7. April 2018 (Schloss Seggau), 5. Mai 2018 (Stift Vorau), 9. Juni 2018 (Stift St. Lambrecht). Die **Uraufführungen** sind am Jubiläumswochenende im Rahmen von Morgen- bis Abendlob und beim Festgottesdienst geplant.

Projektleitung: Dr. Gertraud Schaller-Pressler



800 Jahre gemeinsam feiern. Mit Förderern & Generalspensoren

Land Steiermark

„Die Feierlichkeiten rund um das Diözesanubiläum 2018 zeigen auf eindrucksvolle Weise die tiefe Verwurzelung der katholischen Kirche in der Steiermark. Die hervorragende Zusammenarbeit zwischen dem Land Steiermark und der Diözese Graz-Seckau reicht bis weit in die Vergangenheit und wird, wie bei der umfassenden Sanierung der Basilika Seckau, auch in der Gegenwart deutlich sichtbar. Besonders hervorheben möchte ich auch den anregenden interreligiösen Dialog, der die steirische Kultur des Miteinanders unterstreicht und damit dazu beiträgt, dass die Steiermark allen Menschen eine lebenswerte Heimat ist.“

Hermann Schützenhöfer, Landeshauptmann Land Steiermark

Stadt Graz

„Die 800-jährige Geschichte der Diözese Graz-Seckau ist untrennbar mit jener der Stadt Graz verbunden. Der Glaube und die katholische Kirche sind gerade in Zeiten wie diesen Felsen in der Brandung, die vielen Menschen Kraft spenden, Halt und Hoffnung geben. Diese entscheidende Aufgabe innerhalb einer Gesellschaft können weder Facebook noch Instagram übernehmen, sondern nur reale Persönlichkeiten, mit festem Glauben und einem Herzen voller Nächstenliebe. In diesem Sinne gratuliere ich der Diözese Graz-Seckau zum 800-Jahr-Jubiläum.“

Mag. Siegfried Nagl, Bürgermeister Stadt Graz

Grazer Wechselseitige Versicherung AG

„Wir freuen uns, mit der katholischen Kirche Steiermark ihren 800. Geburtstag zu feiern und als Generalsponsor die Jubiläumsaktivitäten zu unterstützen. Diese bieten viele schöne Gelegenheiten, Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen und dabei neue Einblicke in die Vergangenheit und Zukunft der Kirche zu erlangen. Auch für die GRAWE war es in ihrer langjährigen Firmengeschichte immer von Bedeutung, aus der Vergangenheit zu lernen und davon inspiriert in die Zukunft zu blicken.“

Mag. Klaus Scheitegel, Generaldirektor Grazer Wechselseitige Versicherung AG

Mitten im Leben dem **Leben** begegnen

Konsultationsvorlage für das Zukunftsbild der Diözese Graz-Seckau

Inhalt

Inhalt	2
Einleitung	3
1. Wir gehen vom Leben der Menschen aus	4
2. Wir sind gemeinsam auf der Suche nach Gott	5
3. Wir begegnen dem Geheimnis Gottes in der Liebe zu den Armen und Benachteiligten	6
4. Wir fördern neue Erfahrungsräume von Kirche	7
5. Wir bringen uns in die Gesellschaft ein	9
6. Wir freuen uns über die Vielfalt an Berufungen	10
7. Wir ermöglichen und befähigen	11
8. Wir gestalten den Dienst der Leitung neu	12
9. Wir setzen auf Qualität in der Pastoral	13
10. Wir schaffen Raum für Neues	14
11. Wir machen Verwaltung effizienter und verteilen Ressourcen anders	15

Einleitung

Liebe katholische Christinnen und Christen!

Liebe Steirerinnen und Steirer, denen die Katholische Kirche ein Anliegen ist!

*„Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?“
(Jes 43,19)*

Dieser Ruf des Propheten Jesaja ist aktueller denn je. Gott lässt auch in unserer Zeit Neues entstehen. Merken wir es!

Als Bischof will ich mit euch entdecken, wie Gott in der Welt, in unserer Gesellschaft, bei uns in der Steiermark, in unserem Leben wirkt – und was Gott mit uns vorhat.

Neues kann faszinieren, begeistern, Flügel verleihen, freudige Erwartung wecken, zugleich auch befremden, ängstigen, irritieren und lässt sich manchmal schwer einordnen.

Vielleicht geht es euch auch mit dem „Zukunftsbild“ so.

In den letzten Jahren war ich viel in unserer Diözese und in anderen Diözesen unterwegs. Dabei habe ich viele Aufbrüche gesehen und erfahren. Ich glaube, dass auch in unserer Diözese noch viel möglich ist. Eine kraftvolle Kirche braucht Erneuerung. Erneuerung wächst im Gebet, in der Hinwendung zu Gott, im Blick auf den Auferstandenen, der mit uns geht und Leben verheißt.

Das Zukunftsbild gibt eine gemeinsame Ausrichtung und beschreibt wesentliche Elemente für eine Kirche, wie sie in 20 Jahren sein kann. Es will keine umfassende Lehre über die Kirche sein, sondern es zeigt wesentliche Wegmarkierungen für die Katholische Kirche in der Steiermark auf. Das Zukunftsbild hilft uns dabei, in einem weiteren Schritt klare Ziele zu formulieren, unsere Ressourcen neu zu ordnen und verantwortungsvoll einzusetzen.

Die Umsetzung des Zukunftsbildes ist keine Zusatzaufgabe, sondern bildet die Grundlage unseres kirchlichen Handelns. Ich bitte euch, mit mir diesen Weg zu gehen. Es kommt dabei auf jede und jeden Einzelnen an. Wir brauchen einander: Männer und Frauen, Priester und Laien, Ordensleute und Diakone, Junge und Alte, Vorsichtige und Mutige.

Das „Wir“ im folgenden Text ist eine Einladung an alle, denen die Zukunft der Kirche am Herzen liegt, sich mit dem Zukunftsbild in Offenheit auseinanderzusetzen und das Neue, das Gott uns verheißt hat, zu entdecken und zu leben.

Ich zähle auf euch!

Mit Segenswünschen



Wilhelm Krautwaschl

Diözesanbischof

1. Wir gehen vom Leben der Menschen aus

Als Katholische Kirche in der Steiermark nehmen wir die Lebenswirklichkeiten und die Grundfragen der Menschen ernst. Wir versuchen diese gemeinsam mit den Menschen im Licht des Evangeliums – wie es Jesus Christus verkündet, gelebt und seiner Kirche anvertraut hat – zu deuten. Wir vertrauen auf die Gegenwart Gottes in jedem Menschen und bringen jeder einzelnen Lebensgeschichte Ehrfurcht und Respekt entgegen.

Das kann manchmal auch ein gemeinsames Ringen um einen weiteren Weg bedeuten. Niemand soll sich verbiegen müssen, um Teil unserer Gemeinschaft zu sein.

Das heißt konkret:

- Wir entwickeln kirchliches Leben mit den Menschen, für die es gedacht ist.
- Wir wenden unsere Aufmerksamkeit verstärkt den Menschen zu, die nicht regelmäßig am kirchlichen Leben teilnehmen.
- Wir gestalten kirchliches Leben so, dass Kirche für die Menschen präsent und berührbar ist.
- Wir setzen uns kontinuierlich mit Trends und Entwicklungen in unserem gesellschaftlichen und lokalen Umfeld, sowie in Technik und Wirtschaft auseinander. Wir nehmen die aktuellen Erkenntnisse von Human- Naturwissenschaften und Theologie ernst. Das sind für uns Voraussetzungen für eine den Zeichen der Zeit entsprechende Pastoral.

„Die Kirche wird ihre Glieder – Priester, Ordensleute und Laien – in diese ‚Kunst der Begleitung‘ einführen müssen, damit alle stets lernen, vor dem heiligen Boden des anderen sich die Sandalen von den Füßen zu streifen (vgl. Ex 3,5).“

Evangelii gaudium 169

2. Wir sind gemeinsam auf der Suche nach Gott

Wir glauben: Es gibt Gott und wir können ihm vertrauen. Gott meint es gut mit uns Menschen und will ein gutes Leben für alle. Gott lässt sich im alltäglichen Leben erfahren. In der Vielfalt von Hoffnung und Freude, Trauer und Angst geht Gott mit. Der Weg des Glaubens kennt auch Fragen und Zweifel. Als Katholische Kirche in der Steiermark begleiten wir Menschen in ihrem Leben auf der Suche nach Gott. Dabei schöpfen wir aus dem Vorbild Jesu, der Heiligen Schrift, dem Erfahrungsschatz der Kirche und aus der Begegnung mit dem Anderen.

Das heißt konkret:

- Wir streben eine Kulturveränderung an: weg vom vielen Tun und Machen hin zu einer Haltung der Achtsamkeit und des Raumgebens. Wir nehmen die existentiellen Fragen der Menschen ernst und nehmen uns Zeit für sie. Wir halten den Horizont auf Gott hin offen und halten es aus, keine schnellen Antworten geben zu können.
- Kirchliche Mitarbeiter/innen vertiefen ihren Glauben und teilen ihre Erfahrungen. Entsprechend ihrem Auftrag wissen sie um den christlichen Glauben und ermutigen andere zu einem Leben daraus („spirituelle Nahversorger/innen“).
- In jedem Seelsorgeraum¹ stehen Menschen zur Verfügung, die andere kompetent im Glauben begleiten. Diese Personen, entsprechende Angebote und Orte werden gut kommuniziert.
- Christliche Ökumene und Interreligiosität sind drängende Zukunftsthemen. Folgende Bereiche werden verstärkt: das Voneinander-Wissen, die konkreten Begegnungen, das Entwickeln von gemeinsamen Initiativen und Feierformen.

¹ Die Diözese Graz-Seckau wird in rund 50 Seelsorgeräume strukturiert. Diese orientieren sich am Lebensraum der Menschen. Sie dienen dazu, das im Zukunftsbild beschriebene Kirchenverständnis zu gestalten und zu leben.

3. Wir begegnen dem Geheimnis Gottes in der Liebe zu den Armen und Benachteiligten

Die ersten Adressat/innen Gottes sind die Armen und Bedrängten aller Art – bei uns und weltweit. Wir gehen zu ihnen hin und lassen uns von ihnen berühren. Wir stellen uns an ihre Seite und lassen uns von ihnen evangelisieren.

Als Katholische Kirche in der Steiermark werden wir immer mehr zu einer diakonischen Kirche.

Das heißt konkret:

- Wir wenden uns vermehrt jenen zu, auf die sonst niemand hört, geben ihnen eine Stimme und setzen uns für sie ein, z.B.: Arbeitslose, Einsame, Ungeborene, junge Menschen, Alte, sozial Benachteiligte, Migrant/innen, Alleinerziehende, Menschen mit Beeinträchtigungen.
- Wir sind aufmerksam für Menschen in Notsituationen. Jeder Seelsorgeraum fördert unterstützende Netzwerke und Kooperationen mit öffentlichen Einrichtungen.
- Wir sind dankbar für Menschen, Initiativen und Organisationen, die Not sehen und sich um Lösungen bemühen, und suchen die Zusammenarbeit.

„Es ist nötig, dass wir alle uns von ihnen [den Armen] evangelisieren lassen. Die neue Evangelisierung ist eine Einladung, die heilbringende Kraft ihrer Leben zu erkennen und sie in den Mittelpunkt des Weges der Kirche zu stellen. Wir sind aufgerufen, Christus in ihnen zu entdecken, uns zu Wortführern ihrer Interessen zu machen, aber auch ihre Freunde zu sein, sie anzuhören, sie zu verstehen und die geheimnisvolle Weisheit anzunehmen, die Gott uns durch sie mitteilen will.“

Evangelii gaudium 198

4. Wir fördern neue Erfahrungsräume von Kirche

„Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“

Lumen aentium 1

Kirche ist dort, wo Menschen im Namen und Geist Jesu zusammenkommen, ihr Leben danach ausrichten und die Welt gestalten. Kirche ist dort, wo Menschen den christlichen Glauben leben, verkünden und feiern. Kirche ist dort, wo Menschen sich als Teil des Ganzen der Kirche verstehen. Kirche ist Zeichen und Werkzeug, um Gott und die Menschen, sowie die Menschen untereinander, zusammenzuführen.

Auf diesem Fundament wollen wir in der Steiermark bewusst auch neue Formen und Weisen von Kirche leben. Menschen sollen mit ihrem Leben Platz finden, aufatmen können,

Stärkung finden, mitgestalten, die Nähe Gottes erfahren, Fragen stellen, feiern, Wegbegleiter/innen finden - und den Grad der Zugehörigkeit selbst bestimmen.

Aus der Geschichte heraus wurde Kirche oft mit Pfarre gleichgesetzt. Dieses Verständnis greift zu kurz. Wir wollen bewusst neue Erfahrungsräume von Kirche fördern.

Eine besondere Form dieser Erfahrungsräume nennen wir „Kirchorte“. Bewährte und neue Formen sind in einem bunten Nebeneinander netzwerkartig miteinander verknüpft.

Das heißt konkret:

- Wir schaffen Rahmenbedingungen, damit sich traditionelle und neue Formen von Kirche-Sein entwickeln, entfalten und voneinander lernen können.
- Wir schaffen Raum, initiieren, finanzieren, unterstützen und begleiten Projekte, in denen neue, innovative, selbstorganisierte Formen des Kirche-Seins für Menschen, die nicht zum Kern der bisherigen Gemeinden gehören, experimentell erprobt, evaluiert und implementiert werden. Diese Formen werden von und mit den Menschen entwickelt und gestaltet.

„Die Aufgabe der Kirche in unseren Tagen ist mit Sicherheit immens, und die Pfarre allein kann ihr nicht genügen. [...] Viele Orte und Formen der Präsenz und Wirksamkeit der Kirche sind notwendig, um das Wort und die Gnade des Evangeliums in die verschiedensten Lebenssituationen der modernen Menschen hineinzutragen.“

Christifideles laici 26

- Wir fördern die Entwicklung selbstständig verantworteter Kirchorte. Ein kirchlicher Erfahrungsraum wird dann zum Kirchort, wenn die, die sich dafür engagieren, das wollen und eine entsprechende kirchliche Beauftragung erfolgt. Kirchorte handeln in großer Selbstständigkeit, haben vielfältige Formen und Kulturen, sind nicht gebunden an ein Kirchengebäude und sind nicht notwendigerweise auf Dauer angelegt. Kirchorte verstehen sich als Teil der ganzen Kirche. Sie haben keinen eigenen kirchenrechtlichen Status. Kirchorte stehen zu anderen Erfahrungsräumen in Beziehung, achten einander und lernen voneinander.
- Wir verstehen die Formen kategorialer Seelsorge als Kirchorte. Als solche sind sie strukturell und inhaltlich Bestandteil des pastoralen Netzwerkes im Seelsorgeraum.
- Wir schaffen am Lebensraum der Menschen orientierte, angemessen große Organisationsräume mit schlanker Verwaltung.

5. Wir bringen uns in die Gesellschaft ein

„Im Dialog mit dem Staat und der Gesellschaft verfügt die Kirche nicht über Lösungen für alle Detailfragen. Dennoch begleitet sie gemeinsam mit den verschiedenen gesellschaftlichen Kräften die Vorschläge, die der Würde der Person und dem Gemeinwohl am besten entsprechen können. Dabei weist sie stets mit aller Klarheit auf die Grundwerte des menschlichen Lebens hin, um Überzeugungen zu vermitteln, die dann in politisches Handeln umgesetzt werden können.“

Evangelii gaudium 241

Wir sind Teil der Gesellschaft und gestalten sie mit. Ihre aktuellen Herausforderungen, Fragen und Möglichkeiten bewegen auch uns.

Wir suchen den Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen, Institutionen und Verantwortungsträger/innen. Wir setzen uns differenziert mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinander. Im Licht des Evangeliums fragen wir nach dem Willen Gottes, lernen aus den Zeichen der Zeit und bringen uns entsprechend ein. In bestimmten Bereichen leisten wir auf der Basis unseres Auftrags Dienste für die Gesellschaft.

Als Katholische Kirche in der Steiermark sind wir Teil der Weltkirche. Wir bilden mit anderen Ortskirchen eine lebendige Solidar-, Gebets- und Lerngemeinschaft.

Das heißt konkret:

- Wir suchen aktiv den wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskurs und halten durch unser Handeln das Evangelium auf den unterschiedlichen Ebenen präsent. Wir setzen uns ein für gemeinsame Werte, menschenwürdige Lebensbedingungen und ökologisches Bewusstsein.
- Wir engagieren uns in folgenden Bereichen: gesellschaftliches Zusammenleben, Soziales, Bildung, Ökologie und Kultur. Wir konzentrieren unser gesellschaftliches Engagement und reduzieren unsere Institutionen. Inhaltlich muss das christliche Profil erkennbar sein, ohne die Menschen für die Kirche vereinnahmen zu wollen.
- Wir setzen verstärkt auf weltweite Partnerschaften mit anderen Ortskirchen.

6. Wir freuen uns über die Vielfalt an Berufungen

Gott liebt die Welt und schenkt jedem Menschen vielfältige Begabungen und Fähigkeiten. Was einem Menschen geschenkt ist, hat er nicht für sich allein.

Jede/r ist berufen sich zum Wohl der anderen einzubringen. Gott schenkt auch seiner Kirche die Fülle an Berufungen, die sie braucht. Diese wollen wir entdecken, wertschätzend annehmen und fördern.

Die Zukunft unserer Kirche wird maßgeblich von Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten getragen, die ihre Berufung einbringen. Sie werden dabei nicht – wie bisher oft – nach zu verteilenden Aufgaben eingesetzt, sondern verantworten kirchliches Leben an unterschiedlichen Orten nach ihren Fähigkeiten, Begabungen und Interessen.

Das heißt konkret:

- Wir fördern ein Klima, in dem die vielfältigen Formen von Berufung entdeckt werden, sich entwickeln und reifen können.
- Wir geben Raum, dass Menschen sich mit ihren Charismen in den Dienst der Menschen und der Kirche stellen können. Ihre Talente, Begabungen und Fähigkeiten werden bewusst gefördert und entwickelt.
- Wir respektieren die Freiheit und Selbstbestimmung bei der Übernahme von Aufgaben. Ehrenamtliche Engagements werden bezüglich Dauer und Umfang klar vereinbart.
- Wir verabschieden uns von einer Pastoral, die sich ausschließlich an vorgegebenen Aufgaben orientiert, die zu verteilen sind.

„Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allem. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Wunderkräfte, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.“

1Kor 12,6-11

7. Wir ermöglichen und befähigen

Kirche verändert sich und damit die Anforderungen an unsere Berufungen. Das führt auch zu veränderten Rollenbildern und Aufgaben der Hauptamtlichen in der Pastoral. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter/innen geben Verantwortung und Entscheidungsspielraum frei und unterstützen die Menschen bei der Gestaltung von Kirche vor Ort. Sie sind geistliche Menschen und theologisch kompetent. Sie sind Coaches und Ermöglicher/innen. Sie geben Raum für pastorale Initiativen und unterstützen diese. Im Einzelfall werden diese von ihnen initiiert. Sie halten Kirche vor Ort in der Spur des Evangeliums und stellen den Bezug zur Gesamtkirche her.

In besonderer Weise kommen dem Priester dabei die Feier der Eucharistie und die Verantwortung für die sakramentalen Dienste zu. Dem Diakon ist vor allem der Dienst an den Armen und Benachteiligten anvertraut.

Darüber hinaus üben die unterschiedlichen Verantwortungsträger/innen (Priester, Diakone, Pastoralassistent/innen) spezifische Rollen aus, um Prozesse in Gang zu setzen und zu begleiten, z.B. als geistliche Begleiter/innen, theologische Fachberater/innen, Projektentwickler/innen, Pionier/innen, Konfliktmoderator/innen, Ehrenamtsbegleiter/innen, Gründer/innen.

Eine spezifische Unterstützungsrolle ist die Aufgabe der formellen Leitung, z.B.: eines Seelsorgeraumes.

Das heißt konkret:

- Die Träger/innen der Pastoral sind die Menschen vor Ort. Diese gilt es zu unterstützen.
- Priester, Diakone und hauptamtliche Laien haben immer das größere Ganze im Blick und verlieren sich nicht im Detail.

8. Wir gestalten den Dienst der Leitung neu

Das vorher beschriebene Verständnis von Kirche-Sein verlangt ein neues Leitungsverständnis. Leitung umfasst verschiedene Aspekte (sakramental, pastoral, organisatorisch, ökonomisch). Diese werden in der Regel von unterschiedlichen Personen eigenständig im Rahmen der Aufgabenbeschreibung und des jeweiligen Budgets wahrgenommen. Der Dienst der Leitung wird zukünftig in Form geteilter Leitung ausgeübt von Haupt- und Ehrenamtlichen, von Frauen und Männern, die Kirche vor Ort gestalten und verantworten.

Alle Ebenen (Pfarren/Seelsorgeräume, Diözese) haben synodale Strukturen, die eine Mitbestimmung ermöglichen.

Der Dienst der Gesamtleitung im Seelsorgeraum wird vom Pfarrer wahrgenommen. Seine Aufgaben sind klar umschrieben und mit den Aufgaben der weiteren Verantwortungsträger/innen abgestimmt.

Das heißt konkret:

- Wir verstehen Leitung:
 - *kooperativ*: Sie erfolgt in wechselseitigem Bezug und in Abstimmung miteinander.
 - *geteilt*: Funktionen, Aufgaben und Schnittstellen sind eindeutig definiert.
 - *transparent*: Sie folgt klaren, gut kommunizierten und verbindlich vereinbarten Regeln.
 - *partizipativ*: Sie setzt auf eine ausgewogene Repräsentanz der Katholik/innen im Seelsorgeraum und der Verantwortungsträger/innen an den Kirchorten bei der Teilhabe an Entscheidungen.
- Wir entwickeln, erproben und evaluieren unterschiedliche Modelle von Leitung auf allen Ebenen.

„Eine synodale Kirche ist eine Kirche des Zuhörens, in dem Bewusstsein, dass das Zuhören ‚mehr ist als Hören‘. Es ist ein wechselseitiges Anhören, bei dem jeder etwas zu lernen hat: jeder im Hinhören auf die anderen und alle im Hinhören auf den Heiligen Geist, den ‚Geist der Wahrheit‘ (Joh 14,17), um zu erkennen, was er ‚den Kirchen sagt‘ (Offb 2,7).“

Papst Franziskus, Ansprache bei der 50-Jahr Feier zur Errichtung der Bischofssynode

9. Wir setzen auf Qualität in der Pastoral

Als Katholische Kirche in der Steiermark setzen wir auf differenziertes und qualitätsvolles pastorales Handeln. Im Mittelpunkt unseres pastoralen Handelns steht der Mensch. Wir sind davon überzeugt, dass Gott in jedem Menschen gegenwärtig ist. Das nehmen wir ernst. Dem entspricht eine Vielfalt an Zugängen. Als Katholische Kirche in der Steiermark lösen wir uns von der Vorstellung, überall alles in gleicher Weise bieten zu können und richten unser Handeln an folgenden Prinzipien aus: Kirchliches Handeln ist *geistlich fundiert und verlässlich, relevant und ermöglichend*. Kirchliches Handeln ist *verständlich und qualitativ hochwertig, innovativ und experimentell*.

Das heißt konkret:

- Die sakramentalen Grundvollzüge werden im Seelsorgeraum gewährleistet. Dies schließt eine Vielfalt an Gottesdienstformen sowie Verlässlichkeit und gute Erreichbarkeit bei Sakramenten und Kasualien (z.B.: Beerdigung) ein.
- Um qualitätsvolles Arbeiten zu garantieren, sind Zeit für den jeweiligen Menschen, eine sorgsame Vorbereitung und Reflexion notwendig. Die Pflege des eigenen geistlichen Lebens sowie qualifizierte Aus- und Weiterbildungen sind unverzichtbar.
- Kirchliche Angebote werden so gestaltet, dass sie für die jeweilige Zielgruppe inhaltlich und ästhetisch ansprechend sind und Bedeutung für ihr Leben haben. Bei Gottesdiensten wird besonderes Augenmerk auf qualitätsvolle Verkündigung – insbesondere Predigt und Musik – gelegt.

10. Wir schaffen Raum für Neues

Erneuerung ist ein Wesensmerkmal von Kirche. Sie ist Tradition und Innovation. Immer wieder hat sich die Kirche den Herausforderungen der Zeit gestellt, Gottes Wort neu entdeckt, auch von anderen gelernt und ihre Zugänge, Formen, Kommunikationswege, Strukturen etc. überprüft und angepasst.

In einer sich rasant wandelnden Gesellschaft müssen sich Werkzeuge und Methoden verändern, damit das Evangelium so verkündet werden kann, dass es die Menschen erreicht und bewegt. Dabei stehen in erster Linie jene im Mittelpunkt, die selten oder gar keinen Kontakt zur Kirche haben.

Die Katholische Kirche in der Steiermark setzt auf Veränderung und Weiterentwicklung, auf Experimente und Innovation.

Das heißt konkret:

- Das „pastorale Kriterium“ ‚Wir haben es schon immer so gemacht!‘ gilt nicht. Wir unterscheiden, was den Menschen und dem Leben vor Ort dient und was ausgedient hat.
- Wir leben eine Kultur des Experimentierens, die auch Fehler riskiert und daraus lernt.
- Wir entwickeln uns zu einer lernenden Organisation, die ihr Handeln permanent prüft und zu Veränderung bereit ist, damit sie ihrem Auftrag immer besser entsprechen kann.

11. Wir machen Verwaltung effizienter und verteilen Ressourcen anders

Zur Realisierung ihrer Aufgaben benötigt die Katholische Kirche eine effiziente und schlanke Verwaltung. Die Bischöfliche Kurie hat dabei die Aufgabe, die Pastoral der Diözese zu unterstützen, zu steuern und weiterzuentwickeln. Kirchenrechtlich vorgeschrieben sind darüber hinaus Vermögensverwaltung, Personenstandswesen, notarielle Rechtssicherheit und Gerichtsbarkeit.²

Wir gehen mit unseren Ressourcen verantwortungsvoll und nachhaltig um. Wir stehen vor der Herausforderung, kirchliches Handeln neu zu organisieren und unsere Mittel anders zu verteilen. Die Grundlage dafür ist das vorliegende Zukunftsbild.

Das heißt konkret:

- Im Bereich der Verwaltung:
 - *Wir vereinfachen Handlungs- und Arbeitsabläufe.*
 - *Wir bauen Doppelgleisigkeiten konsequent ab.*
 - *Wir sichern eine abgestimmte Steuerung in den Bereichen Pastoral, Personal, Finanzen und Immobilien.*
 - *Wir verstehen Strukturen als Hilfsmittel, Themen und Prozesse zu organisieren. Daher werden sie sich den Anforderungen folgend ständig wandeln und verändern.*
- Im Bereich der Finanzen:
 - *Wir sorgen für ein ausgewogenes Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben.*
 - *Wir investieren gezielt in Bereiche, die im Zukunftsbild markiert sind.*
 - *Aufgrund der Priorisierungen nehmen wir Einsparungen und Umschichtungen vor.*
 - *Wir identifizieren kritische Grenzwerte in der Finanzsteuerung und überprüfen sie regelmäßig.*
- Im Bereich der Immobilien:
 - *Wir überprüfen den Immobilienstand auf seine pastorale Notwendigkeit und wirtschaftliche Sinnhaftigkeit und passen ihn entsprechend an.*
 - *Wir bewirtschaften unsere Ertragsimmobilien nachhaltig im Rahmen fairer Verträge.*

² „Die Diözesankurie besteht aus jenen Einrichtungen und Personen, die dem Bischof bei der Leitung der gesamten Diözese helfen, insbesondere bei der Leitung der pastoralen Tätigkeit, bei der Besorgung der Verwaltung der Diözese sowie bei der Ausübung der richterlichen Gewalt.“ (CIC 1983, can 469)